

# 16. Sonntag im Jahreskreis A



*Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir,  
der für alles Sorge trägt. (Weish 12,13)*

## Erste Lesung

*Weisheit 12,13.16-19*

Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir, der für alles Sorge trägt; daher brauchst du nicht zu beweisen, dass du gerecht geurteilt hast.

Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit und deine Herrschaft über alles lässt dich alles schonen. Stärke beweist du, wenn man an deine unbeschränkte Macht nicht glaubt, und bei denen, die sie kennen, strafst du die anmaßende Auflehnung. Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Schonung; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst.

Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss, und hast deinen Söhnen und Töchtern die Hoffnung geschenkt, dass du den Sündern die Umkehr gewährst.

## Zweite Lesung

*Römer 8,26-27*

Schwestern und Brüder! Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.

Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

## Evangelium

*Matthäus 13,24-30*

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg.

Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen?

Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

## Zum Nachdenken

*Alle drei Bibelstellen des heutigen Tages versuchen auf unterschiedliche Weise, die selben menschlichen Erfahrungen in Worte zu fassen:*

*– Wachstum geht langsam und unsichtbar vonstatten, kleine Anfänge wollen gepflegt werden, weil sie ihren unersetzlichen Wert haben. Die erste Lesung stärkt deshalb unsere Hoffnung, dass Gott dem Menschen jederzeit die Gelegenheit zu Wachstum und Neuanfang/Umkehr lässt ...*

*– Der Mensch braucht wiederholte Erinnerung und Mahnung, den Blick für die kleinen Anfänge und Anzeichen nicht zu verlieren. Hier zeigt sich eine wichtige Lebenserfahrung: Umkehrprozesse erfordern Geduld und eine Zeit des Warten-Könnens.*

*– Wir können der Spannung zwischen dem "Schon" und dem "Noch Nicht" nicht ausweichen: wir alle sind unterwegs auf den Tag unserer "Voll-Endung" hin, erfahren auf diesem Pilgerweg jedoch immer wieder schmerzlich unsere Schwachheit und unser Versagen. Gottes Geist aber kennt unsere Unvollkommenheit und lässt uns auf unserem oft sehr mühseligen Lebensweg nicht allein. Die Zweite Lesung spricht uns Mut zu, die Zeit des Wartens auf den endgültigen Durchbruch der Gottesherrschaft zu bestehen und die Hoffnung nicht aufzugeben. All diese Lebenserfahrungen werden im Evangelium vielleicht am plastischsten dargestellt. Ähnlich wie die Knechte des Gutsherren möchten wir dreinschlagen, wenn uns etwas nicht passt. Großzügiges und langmütiges Zuwarten fällt uns schwer. Hingegen sorgt sich der Gutsherr vor allem um den Weizen: er möchte dem guten Samen alle Möglichkeiten des Wachstums offen halten und will vermeiden, dass dieser irrtümlich mit dem Unkraut ausgerissen wird. Im Gegensatz zu seinen Knechten sieht er nicht vorrangig die Üppigkeit des Unkrauts, sondern die Verheißung, die die kleinen Getreidepflanzen in sich tragen. Seine Lebenserfahrung mag ihm zur weisen Einsicht verholfen haben, dass ein Augenblick der Geduld vor großem Unheil bewahren kann und dass umgekehrt ein Augenblick der Ungeduld ein ganzes Leben zu zerstören vermag.*

*Umgelegt auf unser persönliches Leben stellen sich einige Fragen: Wer kann sich anmaßen, das Böse bekämpfen zu können ohne gleichzeitig das Gute mitzuzerstören? Gibt es überhaupt rein "böse Menschen" oder gibt es in jedem Menschen Böses und Gutes? Sind wir eigentlich in der Lage, in unserem eigenen Herzen "Nutzpflanzen" und "Unkraut", Gutes und Böses sicher unterscheiden zu können? Unser Inneres ist ja auch mit einem großen Feld zu vergleichen, auf dem sich keinesfalls nur wertvolle Pflanzen befinden, sondern auch sehr widerstandsfähige unbekannte Kräuter, von denen wir oft nicht sofort sagen können, ob sie nützen oder schaden. Da ist es besser, auch in sich selbst manch unerkennbares "Kraut" vorerst einmal wachsen zu lassen.*

*Gott hat immer noch Möglichkeiten zum Handeln, wo wir als Menschen schon lange keine mehr sehen! Gott ist größer und gütiger. Er kann warten, er gibt jeder/jedem die Chance und lässt jede/n ihren/seinen Weg zu Ende gehen. Denn Gut und Böse, Wahrheit und Irrtum, sind stets ineinander verflochten. Es gibt keine Irrlehre ohne einige Wahrheitsgehalte, ebenso wie jedes Glaubensgut von menschlichem Versagen und Irrtümern geprägt ist. Wir sind nicht zum Jäten und Vernichten aufgerufen, um jetzt schon eine vollkommene und "gereinigte" menschliche Gesellschaft zu entwickeln. Diese Aufgabe dürfen wir getrost Gott überlassen. Am Tag der Ernte wird Er selber Weizen und Unkraut trennen. Dann werden auch uns die Augen aufgehen. Und vielleicht wird die Überraschung groß sein.*

# 16. Sonntag im Jahreskreis A



*Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir,  
der für alles Sorge trägt. (Weish 12,13)*

## Erste Lesung

*Weisheit 12,13.16-19*

Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir, der für alles Sorge trägt; daher brauchst du nicht zu beweisen, dass du gerecht geurteilt hast.

Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit und deine Herrschaft über alles lässt dich alles schonen. Stärke beweist du, wenn man an deine unbeschränkte Macht nicht glaubt, und bei denen, die sie kennen, strafst du die anmaßende Auflehnung. Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Schonung; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst.

Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss, und hast deinen Söhnen und Töchtern die Hoffnung geschenkt, dass du den Sündern die Umkehr gewährst.

## Zweite Lesung

*Römer 8,26-27*

Schwestern und Brüder! Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

## Evangelium

*Matthäus 13,24-43*

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg.

Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war.

Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit sich erfülle, was durch den Propheten gesagt worden ist:

Ich öffne meinen Mund in Gleichnissen, ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war.

Dann verließ er die Menge und ging in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker!

Er antwortete: Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel.

Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, und werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten.

Wer Ohren hat, der höre!

## Zum Nachdenken

*Alle drei Bibelstellen des heutigen Tages versuchen auf unterschiedliche Weise, die selben menschlichen Erfahrungen in Worte zu fassen:*

– *Wachstum geht langsam und unsichtbar vonstatten, kleine Anfänge wollen gepflegt werden, weil sie ihren unersetzlichen Wert haben. Die erste Lesung stärkt deshalb unsere Hoffnung, dass Gott dem Menschen jederzeit die Gelegenheit zu Wachstum und Neuanfang/Umkehr lässt ...*

– *Der Mensch braucht wiederholte Erinnerung und Mahnung, den Blick für die kleinen Anfänge und Anzeichen nicht zu verlieren. Hier zeigt sich eine wichtige Lebenserfahrung: Umkehrprozesse erfordern Geduld und eine Zeit des Wartens-Könnens.*

– *Wir können der Spannung zwischen dem "Schon" und dem "Noch Nicht" nicht ausweichen: wir alle sind unterwegs auf den Tag unserer "Voll-Endung" hin, erfahren auf diesem Pilgerweg jedoch immer wieder schmerzlich unsere Schwachheit und unser Versagen. Gottes Geist aber kennt unsere Unvollkommenheit und lässt uns auf unserem oft sehr mühseligen Lebensweg nicht allein. Die Zweite Lesung spricht uns Mut zu, die Zeit des Wartens auf den endgültigen Durchbruch der Gottesherrschaft zu bestehen und die Hoffnung nicht aufzugeben.*

*All diese Lebenserfahrungen werden im Evangelium vielleicht am plastischsten dargestellt. Ähnlich wie die Knechte des Gutsherren möchten wir dreinschlagen, wenn uns etwas nicht passt. Großzügiges und langmütiges Zuwarten fällt uns schwer. Hingegen sorgt sich der Gutsherr vor allem um den Weizen: er möchte dem guten Samen alle Möglichkeiten des Wachstums offen halten und will vermeiden, dass dieser irrtümlich mit dem Unkraut ausgerissen wird. Im Gegensatz zu seinen Knechten sieht er nicht vorrangig die Üppigkeit des Unkrauts, sondern die Verheißung, die die kleinen Getreidepflanzen in sich tragen. Seine Lebenserfahrung mag ihm zur weisen Einsicht verholfen haben, dass ein Augenblick der Geduld vor großem Unheil bewahren kann und dass umgekehrt ein Augenblick der Ungeduld ein ganzes Leben zu zerstören vermag.*

*Umgelegt auf unser persönliches Leben stellen sich einige Fragen: Wer kann sich anmaßen, das Böse bekämpfen zu können ohne gleichzeitig das Gute mitzuzerstören? Gibt es überhaupt rein "böse Menschen" oder gibt es in jedem Menschen Böses und Gutes? Sind wir eigentlich in der Lage, in unserem eigenen Herzen "Nutzpflanzen" und "Unkraut"; Gutes und Böses sicher unterscheiden zu können? Unser Inneres ist ja auch mit einem großen Feld zu vergleichen, auf dem sich keinesfalls nur wertvolle Pflanzen befinden, sondern auch sehr widerstandsfähige unbekannte Kräuter, von denen wir oft nicht sofort sagen können, ob sie nützen oder schaden. Da ist es besser, auch in sich selbst manch unerkennbares "Kraut" vorerst einmal wachsen zu lassen.*

*Gott hat immer noch Möglichkeiten zum Handeln, wo wir als Menschen schon lange keine mehr sehen! Gott ist größer und gütiger. Er kann warten, er gibt jeder/jedem die Chance und lässt jede/n ihren/seinen Weg zu Ende gehen. Denn Gut und Böse, Wahrheit und Irrtum, sind stets ineinander verflochten. Es gibt keine Irrlehre ohne einige Wahrheitsgehalte, ebenso wie jedes Glaubensgut von menschlichem Versagen und Irrtümern geprägt ist. Wir sind nicht zum Jäten und Vernichten aufgerufen, um jetzt schon eine vollkommene und "gereinigte" menschliche Gesellschaft zu entwickeln. Diese Aufgabe dürfen wir getrost Gott überlassen. Am Tag der Ernte wird Er selber Weizen und Unkraut trennen. Dann werden auch uns die Augen aufgehen. Und vielleicht wird die Überraschung groß sein.*